Aus der VSA-Region Bern

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **51 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der VSA-Region St. Gallen

Mitgliederversammlung am Bodensee

Hab Sonne im Herzen, musste man sich zum Leitmotiv des trüben Frühlingstages Ende April nehmen, der uns doch an die lächelnden Gestade des Bodensees, nach Horn, gerufen hatte. Nichtsdestoweniger folgten 70 Mitglieder zur Freude des Präsidenten Toni Rusterholz, Platanenhof, Oberuzwil, der Einladung.

Sein Jahresbericht enthielt grundsätzliche Ueberlegungen zu den historischen Wurzeln und zu den heutigen Trieben des Heimwesens. Parallel zum Pendelschlag der Altersheime, welche nun bald auch Pflegebedürftige aufnehmen sollen, verläuft die Entwicklung im Sonderschulwesen. Intensiv Geistigbehinderte werden die Heim-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter vor Probleme stellen, die mit dem guten Herzen allein nicht mehr zu bewältigen sind.

Aus den Berichten der Untergruppen erfreute besonders die junggebliebene Veteranin, Frau Berti Burkhart, mit ihrer Berichterstattung, die sie mit dem hübschen Vers

Wemmer grauet a de Schlöfe
Wohl denn chonts der öppedie.
Möcht mer allweg nünzgi werde
Aber alte möcht mer nie.

Die Finanzen werden von Daniel Giger sorgfältig verwaltet und schlossen mit einer leichten Vermögensverminderung ab, trotzdem konnte der Mitgliederbeitrag auf Fr. 10.— belassen werden. Ehrungen wurden dem verstorbenen Bürgerheimverwalter von Grabs, Albert Brändli, dem Ehepaar Frischknecht für 25 Jahre Leitung des Bürgerheims Rheineck und Hans Moosmann, Altersheim Sömmerli St. Gallen, für zehn Jahre Arbeit im Vorstand des VSA der Region St. Gallen zuteil.

Kurt Meier, Wattwil, brachte einen Antrag der Altersheimleiter ein, wonach an der Schweiz. Delegiertenversammlung in Schaffhausen eine Kommission bestimmt werden solle, die sich mit der Schaffung eines Berufsbildes für Altersheimangestellte befassen solle.

In einem klaren Referat sprach Dr. Werner Beck, Kindergärtnerinnenseminar Unterstrasse, Zürich, über «Mensch und Organisation» im Heim. Er arbeitete Segen und Fluch der Organisation aus der Grundtatsache, dass eine Notwendigkeit zur Organisation bestehe, heraus und zeigte auf am Bild des Turmbaus zu Babel, dass nicht die Organisation daran falsch gespielt habe, sondern eine falsche Zielsetzung bestanden habe.

Bei einem köstlichen Mittagsmahl pflegte man ernste und heitere Gespräche und liess sich abschliessend durch die «Koller-Buben» von Gais musikalisch verwönen. Eine Exkursion ins renovierte Lehrerseminar Mariaberg, Rorschach, schloss die gutverlaufene Tagung ab. *Margrit Ermatinger*

Aus der VSA-Region Graubünden

Stiftung Kinderheim Scalottas, Scharans

Das auf einer Anhöhe gelegene Kinderheim Scalottas in Scharans beherbergt rund 40 zum Teil mehrfach behinderte Kinder und erfüllt somit im Sozialbereich eine nicht wegzudenkende Aufgabe. Es ist nicht abzumessen, wieviel Kummer und Leid gemildert werden kann durch die umsorgende Pflege, die unauffällig als Opfer dargebracht wird. Jetzt liegt der Jahresbericht vor, wobei wir uns auf einige Mitteilungen beschränken.

Da ist nun einmal das Titelbild. Es zeigt ein zufrieden lächelndes Mädchenhaupt. Problemlos sieht es uns an. Es ist glücklich und wohlbehütet. Und da fällt uns das unsterbliche Zarenlied ein aus der Oper «Zar und Zimmermann» von Albert Lortzing, wo es heisst: O selig, o selig ein Kind noch zu sein ... Aber hinter diesem Bild offenbart sich eine ganze Tragik: Sein Geist ist verdunkelt. Es ist ihm versagt, die Schule zu besuchen, wie es andern Kindern vergönnt ist. Und doch spricht aus ihm geheiligtes Leben. Offenen Herzens wartet es sehnsüchtig auf eine Kontaktnahme. Jedes freundliche Wort, jeder sanfte Blick lässt sein Gefühl erklingen. Seine Seele leuchtet auf.

Ausser der üblichen Rechnungsablage enthält dieser Jahresbericht eine ergreifende Schilderung der Hausmutter, Frau E. Tanno-Stehle. Es handelt sich um ein Erlebnis aus ihrer Tätigkeit als Krankenschwester. Einfühlend berichtet sie die Geschichte einer Mutter, die sehnlichst ihr erstes Kindlein erwartet. Nach der Geburt zeigte das Kind eine Abnormität. Der Pflegerin fiel nun die schwere Aufgabe zu, die Kindsmutter darauf vorzubereiten, dass das Kind mongoloid sei. Die verzweifelnde Mutter musste sich mit diesem schweren Schicksalsschlag abfinden. Ihre Ueberlegung, dass das Kind lebenslang der Führung und Betreuung durch andere bedürfe, war niederschmetternd. 37 Eltern, deren Kinder im Heim sind, ereilte das gleiche Schicksal zum Teil mit mehrfach behinderten Kindern.

Die schmale Geistigkeit dieser Kinder möge uns sensibilisieren. Es soll uns davon abhalten, solche Kinder als blosse Belastung anzusehen. Diese Denkweise entspringt mehr oder weniger der materiellen Ueberlegung, die imstande ist, das Erbarmen zum Mitmenschen zum Erliegen zu bringen. Anderseits strömt aus der Tiefe des Gefühls eine ganze Seligkeit entgegen, wenn wir hellhörig genug sind. Viel Unglück kann gemildert und geläutert werden, wenn dazu der Wille vorhanden ist.

Den Hauseltern wünschen wir, wie dem Personal, ungebrochene Kraft zur Bewältigung ihrer schweren Aufgabe.

P. Balzer

Aus der VSA-Region Bern

Zum Gedenken an Frau Trudi Hesselbein-Widmer, gew. Hausmutter im Mädchenheim «Brünnen», Bern-Bümpliz

Am Freitag vor Pfingsten musste eine grosse Trauergemeinde Abschied nehmen von Frau Trudi Hesselbein, die nur einige Tage nach Antritt ihres so wohlverdienten Ruhestandes von einer harten, heimtückischen Krankheit erlöst worden ist. Frau Hesselbein hat mit ihrem Gatten zusammen das «Waisenasyl zur Heimat» weit über 30 Jahre mit grosser Hingabe zum Wohle vieler Mädchen geführt. Der Vorstand des Bernischen Heimleitervereins möchte auch an dieser Stelle herzlich danken für diese wertvolle, vorbildhafte und aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Heimwesens.

Frau Trudi Hesselbein-Widmer wurde als jüngstes von neun Kindern des Vorsteherehepaares Widmer-Ruch am 8. Februar 1914 auf der «Lindtkolonie» in Ziegelbrücke, Glarus, geboren. Als die Eltern das Knabenheim «Brünnen» in Bern-Bümpliz übernahmen, kam das siebenjährige Mädchen ins Bernbiet. An der «Neuen Mädchenschule» Bern erhielt Trudi die Ausbildung als Kindergärtnerin. Nach einem längeren Frankreich-Aufenthalt als Erzieherin folgten Jahre treuen Wirkens im Kinderheim «Haltli» in Mollis und später im Knabenheim «Brünnen». Im Jahre 1942 verheiratete sich Trudi Widmer mit Manfred Hesselbein. Dem glücklichen Paar, welchem drei Söhne geschenkt wurden, wartete im «Waisenasyl zur Heimat», einem Mädchenheim für milieugeschädigte Kinder, ihre Lebensaufgabe. Dank ihrer frohen, christlichen Gesinnung, ihrem liebevollen Wesen und dem starken Einfühlungsvermögen war Trudi Hesselbein in all den langen Jahren Mittelpunkt der grossen Heimfamilie, und sie wird vielen Mitarbeitern und ehemaligen «Brünnen-Mädchen» als echtes Vorbild unvergessen bleiben.

Die Abdankungsfeier in der Kirche Bümpliz stand unter dem Wort des Konfirmationsspruches der lieben Heimgegangenen:

«Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone
des Lebens geben.»
(Offenb. Joh. 2,10)